

Lutz Trautmann

Ein Ehrenpokal für Justus Liebig aus dem Jahr 1851 als Neuzugang in der Silbersammlung der JLU Gießen

Ende Juli 2025 wurde der Universität Gießen ein 32 cm hoher silberner Deckelpokal mit der Inschrift „Justus von Liebig von seinen Schülern zum 17ten Mai 1851“ aus privatem Besitz zum Kauf angeboten. Ohne einen relevanten Bezug zur Gießener Universitätsgeschichte wäre das Stück für die JLU nur von geringem Interesse gewesen. Den geschichtlichen Hintergrund klärte daher zunächst das für die universitätseigene historische Silbersammlung¹ zuständige Archiv. Als entscheidender Fund erwies sich bei den Recherchen ein Brief vom 19. Mai 1851, in dem Justus Liebig (1803–1873) aus Gießen an einen engen Freund, den Göttinger Chemiker Friedrich Wöhler (1800–1882), berichtete:

„Wir feierten am Samstag [17. Mai 1851] einen festlichen Tag, den Tag unserer silbernen Hochzeit. Alle meine Freunde und Verwandten in Darmstadt wußten davon, nur ich ahnte nichts, daher eine Menge der freudigsten Ueberraschungen. [...] Die Studenten überbrachten einen silbernen Ehrenpokal, Nachtmusik usw. – kurz, es war ein schöner Tag.“²

Damit war ein Bezug hergestellt. Das Archiv der JLU verfügt allerdings über keinen Ankaufsetat. Deshalb wurden verschiedene potentielle Geldgeber für mögliche Spenden angesprochen. Durch einen Preisnachlass des Verkäufers, die Unterstützung des JLU-Präsidiums durch Mittel aus der Sammlungskoordination und nicht zu-



Den Neuzugang in der Silbersammlung besichtigen JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Karsten Krüger (Mitte), Prof. Dr. Volker Wissemann, Vorsitzender der GHG (links), und Universitätsarchivar Lutz Trautmann M.A. (rechts).

(Foto: JLU, Katrina Friese)

letzt einen großzügigen Beitrag der Gießener Hochschulgesellschaft (GHG) konnte der Kauf Anfang September 2025 abgeschlossen werden.

Der Deckelpokal im historistischen Stil wurde nach Ausweis des Silberschmiedestempels³ von Liebigs Schülern bei dem renommierten Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft „Sackermann, Hessenberg und Co.“ in Frankfurt am Main erworben und ist aus 13-löthigem Silber gefertigt.⁴ Die Frankfurter Firma Hessenberg ist im Jahr 1768 durch den Silberarbeiter Carl Hessenberg (1736–1807) gegründet worden. Sein Sohn Wilhelm Conrad Hessenberg (1775–

1837), seit 1799 ebenfalls Meister, betrieb sie erfolgreich weiter. Auch Dr. phil. h.c. Johann Friedrich Hessenberg (1810–1874) führte nach dem Tod seines Vaters 1837 die Firma „Hessenberg und Sohn“ als Silberschmied zunächst fort, fusionierte sie aber 1845 mit der Frankfurter Juwelierfirma „Johann Wirsing und Sohn“, zu der über seine Ehefrau geb. Wirsing (1815–1887) ein familiärer Kontakt bestand. Mit dem weiteren Eintritt des Juweliers Christoph Conrad Sackermann (1809–ca.1871) bekam das Juwelen-, Gold- und Silberwarengeschäft dann bis 1866 den Namen „Sackermann, Hessenberg und Co“.⁵ Die Silberschmiede Hessenberg kauf-

te, wie ähnliche Firmen in Frankfurt am Main auch, seit den 1830er Jahren einen Teil ihrer Silberwaren bei Manufakturen in Offenbach am Main ein und ergänzte damit ihre Produktpalette. Die ungestempelten Offenbacher Stücke wurden in Frankfurt mit den eigenen Merkzeichen versehen, die nun als Verkäufermarke für das Silber dienten.⁶

Der Ehrenpokal aus dem Jahr 1851 erinnert an Justus (von) Liebigs umfangreiche Lehrtätigkeit in Gießen. Von 1824 bis 1852 prägte der Chemiker hier ein akademisches Umfeld maßgeblich mit, das zahlreiche bedeutende Wissenschaftler hervorbrachte. In diesem Zeitraum hatte Liebig als zunehmend auch international bekannter Hochschullehrer insgesamt 793 in- und ausländische Studenten – eine große Anzahl für einen Ordinarius in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Den engeren Kreis der Schüler bildeten die Assistenten, Privatdo-



Der silberne Ehrenpokal für Justus Liebig von 1851.

(Foto: JLU, Barbara Zimmermann)



Vitrine im Rektorenzimmer mit einem Teil der Silbersammlung, oben links der Liebig-Pokal.

(Foto: JLU, Katrina Friese)



Justus Liebig
 geboren in Darmstadt den 12. März 1803
 München den 1. Oktober 1853

Justus Liebig (1803–1873) auf einer zeitnah zu dem Geschenk von 1851 entstandenen Fotografie aus dem Jahr 1853.

(Quelle: Volhard, Jakob, Justus von Liebig, Band 1, Leipzig 1909, Frontispiz)

zenten und Professoren seiner näheren Umgebung, unter ihnen die bekannten Naturwissenschaftler Heinrich Buff (1805–1878), Heinrich Will (1812–1890) und August Wilhelm Hofmann (1818–1892). Nach seinem Weggang aus Gießen war Liebig ab Oktober 1852 an der Universität in München deutlich weniger in die Lehre einge-

bunden und unterrichtete im Labor nur noch ausgewählte Studenten selbst.⁷

Bereits bei dem 300-jährigen Jubiläum der Ludwigs-Universität Gießen im Jahr 1907 wurde angenommen, dass die Universitäts-Silbersammlung mit ihren wertvollen Insignien, Bechern und Pokalen im Stil von Renaissance und Barock bis Jugendstil vermutlich keine Erweiterung durch Trinkgefäße mehr erfahren würde.⁸ Und bis heute ist es tatsächlich so geblieben. „Mit dem Erwerb dieses historisch wertvollen Stücks gelingt es der JLU nun nicht nur, ihre Sammlung zu erweitern, sondern auch, die Erinnerung an Justus Liebig und seine Verdienste als Hochschullehrer lebendig zu halten,“ freute sich JLU-Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur, Prof. Dr. Karsten Krüger. „Wir sind froh, dass es der JLU einmal mehr gelungen ist, ein Stück ihrer eigenen Geschichte sichtbar zu machen.“⁹

Es wird daher zum guten Schluss allen, die an dem Ankauf des Liebig-Pokals beteiligt waren, für die vielen hilfreichen Gespräche und zielführenden Absprachen – vom ersten Angebot des Verkäufers, über die Finanzierung bis zur Aufstel-

lung des Deckelbeckers im Hauptgebäude der JLU Anfang Oktober 2025 – sehr herzlich gedankt. Ein besonderer Dank gilt dem Vorstand der GHG mit seinem Vorsitzenden Prof. Dr. Volker Wissemann für die einstimmige Bewilligung der finanziellen Zuwendung zur Förderung der Erwerbung.



Der Silberschmiedestempel der Firma „Sackermann, Hessenberg und Co.“, Frankfurt am Main, so in Gebrauch 1850/1860.
(Foto: JLU, Barbara Zimmermann)

Anmerkungen:

¹ Trautmann, Lutz, Von Renaissance bis Jugendstil. Die Silbersammlung der Universität Gießen, in: Gießener Universitätsblätter 58 (2025), S. 33–42.

² Aus Justus Liebig's und Friedrich Wöhler's Briefwechsel in den Jahren 1829–1873, hrsg. von August Wilhelm Hofmann u. Emilie Wöhler, Braunschweig 1888, Band 1, S. 364–365. Vgl. auch Volhard, Jakob, Justus von Liebig, Band 1, Leipzig 1909, S. 181. – Ein Schreiben Liebig's an seinen Schüler Ernst Becker (1826–1888), den Privatsekretär des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha (1819–1861), mit gleichem Datum vom 19. Mai 1851 hat einen ähnlichen Inhalt wie der Brief an Wöhler, erwähnt den „Ehrenpokal“ als Geschenk aber nicht. Universitätsarchiv Gießen, Depositum Liebig-Gesellschaft, Best. Liebig-Briefe, Nr. 836.

³ Rosenberg, Marc, Der Goldschmiede Merkzeichen, Band 2, Frankfurt am Main 1923, S. 91, Nr. 2069.

⁴ Ein Loth bezeichnete in der Metallurgie bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein eine alte deutsche und skandinavische Maßeinheit für den relativen Feingehalt (Korn) zum Gesamtgewicht (Schrot). Loth war ein Verhältnismaß des Edelmetallanteils in einer Metallware mit 16 Teilen auf 1000 g. 13-löthiges Silber entspricht daher dem heutigen metrischen Feingehalt von 812,5/1000. – In den mit einer Füllmasse beschwerten Fuß des Deckelpokals ist eine hessen-darmstädtische Umlaufmünze von 1728 im Wert von 10 Kreuzern eingelassen. Die beschädigten Reste der früheren Füllung und der Filz unter dem Boden wurden nach dem Jahr 2019 erneuert und die Münze, die damals lose beilag, wieder von einem Juwelier eingesetzt.

⁵ Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, W1-41, 78, Chronik der Juwelierfirma Hessenberg in Frankfurt am Main 1768–1968 mit Zeittafel und Genealogie der Familien Hessenberg und Wirsing (...).

⁶ Gold- und Silberschmiede in Offenbach am Main (Ausstellungskatalog), hrsg. von Werner Schmidt, Hanau

1983, S. 49–50; Neuhaus, Reiner, Die Goldschmiede der kleinen und mittleren Städte Hessens. Die Silberschmiede von Offenbach (<https://www.silber-kunst-hessen.de/silberschmiede-von-offenbach/>, abgerufen am 9. 9. 2025); Rauch, Peter, Der Silberwarenhandel im Verlauf des 19. Jahrhunderts und die Problematik der Identifizierung durch Beschau- und Meistermarken (<https://silber-rauch.de/der-silberwarenhandel-im-verlauf-des-19-jahrhunderts/>, abgerufen am 9. 9. 2025).

⁷ Busse, Neill, Der Meister und seine Schüler. Das Netzwerk Justus Liebig's und seiner Studenten (Studia Giessensia N.F. 2), Hildesheim, Zürich, New York 2015, S. 33–37, 50–57; Volhard, Liebig, wie Anm. 2, S. 84–85, 94–98. – 1845 wurde Liebig vom Großherzog von Hessen für seine Verdienste in den Adelsstand erhoben. Im Laufe seines Lebens erhielt er viele weitere Ehrungen und Auszeichnungen, darunter 26 Orden und mehr als 100 Mitgliedschaften und Ehrenmitgliedschaften in Akademien, Gelehrten Gesellschaften und Vereinen. Justus Liebig (1803–1873). Der streitbare Gelehrte (Ausstellungskatalog), hrsg. von Peter Moraw u.a., Gießen 2003, S. 97–109.

⁸ Sauer, Bruno, Die Pokale und Szepter der Universität Gießen, in: Die Universität Gießen von 1607 bis 1907. Beiträge zu ihrer Geschichte, Festschrift zur dritten Jahrhundertfeier, Band 2, Gießen 1907, S. 385–405, hier S. 403. – Das letzte Trinkgefäß kam im Jahr 1880 als Stiftung der Witwe des Pharmakologen Prof. Dr. Dr. Philipp Phöbus (1804–1880) an die Landesuniversität in Gießen. Dieser Deckelbecher war ursprünglich ebenfalls ein Geschenk von Schülern an ihren verehrten Lehrer Phöbus im Jahr 1877. Trautmann, Silbersammlung, wie Anm. 1, S. 39.

⁹ Presse-Info der JLU Nr.154 vom 14. Oktober 2025 (<https://www.uni-giessen.de/de/ueber-uns/pressestelle/pm/pm154-25ehrenpokalfuerjustusliebig>).

Kontakt:

lutz.trautmann@admin.uni-giessen.de